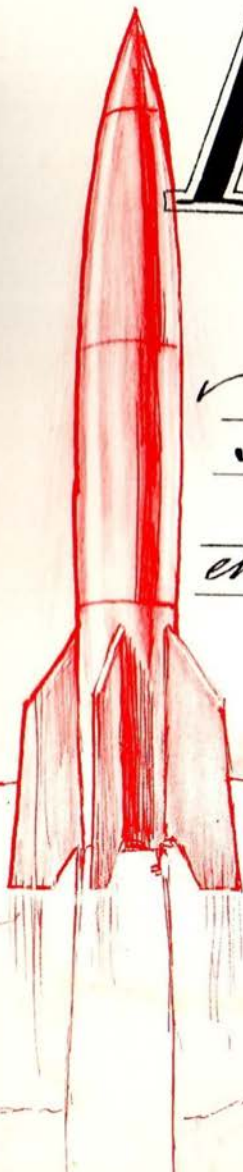


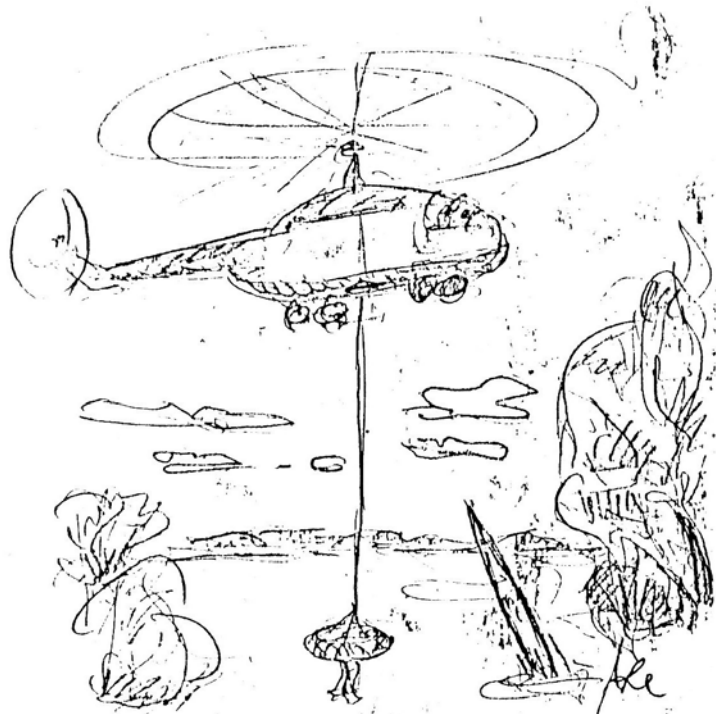
E. Hablick

Jahrgang 1/3 Sept. 80

Die Rakete

ORGAN DER
Interessengemeinschaft
der
ehemaligen Peenemünder





KRANZNIEDERLEGUNG
GNADEWALD
RAUMFAHRT-DOK.ZENTRUM

PEENEMÜNDER-
TREFFEN
16.6.1980

Das Ablassen des Kranzes zum Gedenken des 3. Todes-
tages unseres Wernher von Braun hat unser Gerald Klein
in einer Bleistiftskizze für uns alle festgehalten.

Herr Klein - eine große Freude und ein ganz herzliches
Danke schön!

Liebe ehemalige Peenemünderinnen,
liebe ehemalige Peenemünder,
verehrte Angehörige, verehrte Gäste,

es hat sich nun zwischen unserer letzten "Rakete" und
heute, ja sogar zwischen unserem "Treffen '80" und
heute, sehr Trauriges zugetragen. Lassen Sie mich am
Anfang der Mitteilungen den Hergang ein wenig aufzeich-
nen.

Im letzten Jahr im November wurde mir schon ein wenig
bewusst gemacht, daß unser lieber Dr. Dornberger nicht
die Unsterblichkeit erlangt hat, die wir uns alle ge-
wünscht hätten. In Frankfurt in seiner Wohnung erlitt
er einen leichten Hirnschlag, der ihm einen 4-tägigen
Krankenhausaufenthalt einbrachte. Mitte Dezember flog
er dann - in diesem Jahr sehr verspätet - in sein ge-
liebtes Capata/Jalisco. Es muß ein herrliches Stückchen
Erde sein über einem großen See; denn sein Schwärmen von
dort, seinen schönen Blumen und Kakteenblüten, war faszi-
nierend. Im Januar trat dann dort wieder eine plötzliche
Durchblutungsstörung im Gehirn ein, und dieses Mal mus-
ste sie nach Aussage von Frau Dornberger noch etwas stär-
ker gewesen sein. Sie bat ihren Mann, eventuell in diesem
Jahr auf die Rückreise nach Deutschland zu verzichten oder
aufzuschieben. Nein - Dr. Dornberger, unser General, unser
lieber Chef - wollte nach Deutschland, er wollte nach Fried-
richshafen zu seinen Peenemündern. Er hatte vermutlich schon
das Gefühl, daß es das letzte Mal sein würde.

Am Flughafen in Frankfurt empfang ich dann am 15. Mai mit
3 Peenemündern einen Dr. Dornberger, der ohne Freude, ohne
Wiedersehensgefühl, nur ins Taxi und nach Hause wollte.
Frau Dornberger suchte dann, da die allgemeine Unruhe in
der Frankfurter Wohnung im zentralen Frankfurt zu groß war,
mit ihrem Mann am Rande des Schwarzwaldes, in Obersasbach,
eine neue Wohnung, in der beide dann in gewohnter Ruhe ihren
Alltag gestalten konnten. Hier erreichte die Apoplexie, der
Schlaganfall, unseren hochverehrten General und Chef.

Ich musste diese traurige Mitteilung von seinem äußerst schwe-
ren Krankenstand mit zu unserem Treffen nach Friedrichshafen
nehmen. Es war in der Tat keine Freudensbotschaft, die ich von
unserem totkranken General übermitteln musste, uns so zu über-
mitteln, daß dieses Treffen in Friedrichshafen, auf das sich
so viele Freunde gefreut hatten und zum Teil von sehr weit her
gekommen waren, keinen allzu großen Dämpfer bekam.

Dr. Dornberger nahm im Unterbewußtsein - wir durften vorher
noch seine und seiner Frau telegrafische Grüße erhalten - den
Gedanken an das Treffen in Friedrichshafen, an dem er so ger-
ne dabei sein wollte, mit hinüber ins Jenseits.

Am 26. Juni 1980 schloß unser General, unser Chef,
Dr. Walter R. Dornberger, der Mann, der uns allen
so viel bedeutete, und der in seiner Menschenkennt-
nis und Menschenführung über allen stand, die Augen
für immer.

Von Frau Dornberger wurde ich nun gebeten, vor der Beerdigung keine Verlautbarung über den Tod ihres Mannes herauszugeben, da sie in Obersasbach noch über keine eigene Wohnung verfügte und nur auf die Hilfe ihrer liebenswerten Freundin angewiesen sei. Sie hätte keine Möglichkeit, dort jemand unterzubringen und bat um Verständnis.

Ich respektierte diesen Wunsch Frau Dornbergers, auch wenn es mir sehr schwer fiel, ihren Mann nur im Kreise der engsten Familie, unter Zulassung seines besten Freundes, unseres Fritz Tropisch, und meiner Wenigkeit im Auftrag aller Peenemünder, zu Grabe tragen zu müssen.

Alles weitere fanden Sie dann im Nachruf, der Ihnen ja allenzugewandert ist.

Und nun, meine Lieben, sind wir alleine. Unser Chef - dem wir alle, von unserem lieben Wernher von Braun angefangen, bis zum letzten in Peenemünde, alles zu verdanken haben - wird nun auch nicht mehr zu uns kommen können. Ich meine, dies müsste uns alle noch mehr bewegen, unsere Gemeinschaft in Gedanken an diese beiden Großen zu beflügeln. Noch und noch sollte man erkennen können, daß unsere Leistungen für die Rakete von jedem gleichermaßen erbracht worden sind, immer auf gleicher Ebene mit unseren beiden verstorbenen großen Chefs. In Erinnerung wollen wir sie immer und überall halten. Diese Erinnerung wollen wir festhalten in einer Geschichte für die Nachwelt, die keiner besser schreiben kann als die Peenemünder selbst, die eben mit diesen beiden großen Männern zusammenstanden. Verzeiht mir, daß ich gerade in diesem Moment daran denke. Es ist aber ein Vermächtnis von Wernher von Braun nach unserem Treffen in Bad Sachsa und ein Vermächtnis von Walter Dornberger zu seinem 84. Geburtstag.

So darf ich Sie nun alle nochmals bitten, ganz schnell mitzuhelfen, daß dieses Werk gelingen möge. Dieses Werk über unser Peenemünde, unsere Pionierleistung.

Es war wirklich herrlich unser "Treffen '80" in Friedrichshafen. Ohne Kommentar soll darüber unsere verehrte Thea Göbbels zu Worte kommen:

Liebe Ehemalige Peenemünder,

lag es am schönen Wetter oder an der herrlichen Gegend, jedenfalls gab es ein Rekordergebnis an Teilnehmern - 154 Personen - waren diesmal zu unserem Treffen gekommen. Dabei konnten wir leider viele unserer lieben Freunde, die sonst immer dabei sind, nicht wiedersehen, da sie teils aus Krankheit oder aus anderen Gründen, nicht zu unserem 12. Wiedersehensfest kommen konnten. Dabei denke ich vor allen Dingen an unseren lieben Herrn Dr. Dornberger, der bereits von Mexiko herüber geflogen war, dann aber sehr krank wurde und z. Zt. in Bühl/Schw. im Krankenhaus liegt. Oder aber an unseren lieben Herrn Deh, der in Goslar unser Treffen so hervorragend vorbe-

reitet hatte und nun schwer erkrankt ist. Auch unser Herr Schmidt aus Bad Ems, der das letzte Treffen so schön gestaltet hatte, konnte infolge Erkrankung, auch seiner lieben Frau, nicht dabei sein. Ihnen allen, liebe Freunde, die aus Krankheit oder infolge Beschwerlichkeit nicht teilnehmen konnten, wünsche ich von Herzen baldige Genesung und ganz besonders für sie will ich berichten, wie es diesmal am schönen Bodensee zugewandert ist.

Samstag, 14. 6. 80, traf man sich im Hotel zur Sonne. Zunächst erfolgte die Begrüßungsansprache des sich wieder in Hochform befindlichen lieben Heinz Gröber. Gleich an dieser Stelle und zu allererst einmal wieder ein großes "Danke schön" lieber Heinz für Deine unermüdliche Arbeit für unsere Interessengemeinschaft. Was wären wir ohne Dich?!!

Nachdem er alle aus dem In- und Ausland angereisten ehemaligen Peenemünder herzlich willkommen geheißen hatte, verlas er eine lange Liste derer, die nicht bei uns sein konnten, aber Grüße sandten und sicher in Gedanken bei uns weilten.

Anschließend fand Herr Bürgermeister Brotzer im Auftrag der Stadt Friedrichshafen sehr herzliche Begrüßungsworte und erzählte uns so manch Interessantes aus der Geschichte der Zepelin-Stadt Friedrichshafen.

Ein Lichtbildervortrag von Herrn Flachs, Verkehrsamt, vermittelte uns die besten Eindrücke der Stadt und der herrlichen Bodensee-Landschaft. Anschließend gab es noch einen sehr interessanten Film über die Geschichte der Zeppeline. Angefangen vom 2. Juli 1900, als das erste Luftschiff sich aus der Halle von Manzell über den Bodensee erhob, bis zum denkwürdigen Tag, dem 7. 5. 1937 in Lakehurst, als das stolze Luftschiff LZ 129 in Sekunden ein Opfer der Flammen wurde.

Sonntag, 15. 6. 80, waren fast alle schon früh um 7 Uhr auf den Beinen, waren wir doch eingeladen, auf dem Schiff "Stuttgart" dem Hafenkonzert beizuwohnen, das traditionsgemäß vom Südwestfunk übertragen wird. Bei flotten Melodien und strahlendem Sonnenschein wurden wir schnell munter. Nach Beendigung des Konzerts lief dann die "Stuttgart" zu einer Bodensee-Rundfahrt aus. Bei dieser etwa 3-stündigen Fahrt konnten wir in aller Ruhe die schöne Bodensee-Landschaft mit ihren hübschen Orten Meersburg, Überlingen usw. vom Wasser aus betrachten.

Wieder in Friedrichshafen angekommen, stiegen wir um auf ein Fährschiff, welches uns übersetzte nach Romanshorn in die Schweiz.

Nach einem guten Mittagessen im Seehotel wurde ein Erkundungsspaziergang gemacht. Anschließend fanden wir uns alle wieder im Seehotel ein, wo wir von Herrn Honecker und der Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Raumfahrt sehr herzlich empfangen wurden. Man zeigte uns einen kleinen Film über die Arbeit der SAFR und es war erstaunlich zu sehen, mit welchem Eifer schon kleine Schulbuben dabei waren, kleine Raketen selbst zu basteln und auch zu starten. Die Bestleistungen wurden mit Punkten bedacht, so daß schon ein richtiger Wettbewerb entstand. Von uns wurde den Schweizern dann



ein Film über die Arbeit in Peenemünde und den ersten A 4-Start vorgeführt. Mit einem herzlichen Dank verabschiedete sich Heinz Gröber in unser aller Namen und zurück ging es per Fährschiff nach Friedrichshafen.

Montag, 16. 6. 80, besuchten wir vormittags das Zeppelin-Museum in Friedrichshafen. Dort wurden wir von Herrn Oberbürgermeister Herzog begrüßt und durch das Museum geführt. Wenn man bedenkt, daß das ehemalige Zeppelin-Museum im letzten Weltkrieg vollkommen zerstört worden war, muß es wohl sehr viel Mühe gekostet haben, das neue Museum im obersten Stockwerk des neuen Rathauses wieder so zu füllen, daß sich heute dem Betrachter wieder ein fast kompletter Überblick über die Entwicklung der Zeppeline und ihrer Geschichte sowie ihrer bekanntesten Schöpfer - Graf von Zeppelin, Dr. Eckner und Dr. Dürr - ergeben. Ein Modell des Luftschiffes "Hindenburg" - original nachgebildet - sowie 8 weitere Luftschiff-Modelle von LZ 1 bis LZ 130 sind u. a. zu bestaunen. So gibt das Museum einen Überblick über ein glanzvolles Kapitel der Luftfahrtgeschichte und hält die Erinnerung an die Erbauer der Zeppeline wach.

Nachmittags Abfahrt mit 3 Bussen zunächst nach Markdorf. Dort empfing uns der junge, sehr sympatische Bürgermeister Bauer in der dortigen Festhalle. Es wurden erfrischende Getränke und Wein aus eigenen Anbaugeländen gereicht, die in Anbetracht der großen Hitze sehr willkommen waren. Herr Bauer machte uns mit dem hübschen Ort Markdorf bekannt, der auch Standort eines weitbekannten Schulzentrums ist. Er ließ es sich auch nicht nehmen, uns selbst in einem kleinen Rundgang durch den schönen Ort Markdorf auf die Sehenswürdigkeiten; u. a. das alte Schloß, einst Sommerresidenz der Fürstbischöfe von Konstanz (Wahrzeichen der Stadt Markdorf) sowie der spätgotischen St. Nikolaus-Pfarrkirche hinzuweisen.

Nachzutragen wäre noch, daß wir auch von der Philatellisten-Sammlergemeinschaft "Ikarus" begrüßt und mit einem Geschenk bedacht wurden.

Mit den besten Eindrücken von Markdorf und einem herzlichen Dank, ausgesprochen von Heinz Gröber, für uns alle, nahmen wir Abschied von Markdorf und weiter ging es zum Höhepunkt des gesamten Bodensee-Treffens, nach Gnadenu.

Was ist Gnadenu? Ein "Botanischer Höhengarten am Gehrensberg - eine Oase der Ruhe" - wie es am Eingang zu lesen ist? Es ist noch viel mehr. Mir fehlen die Worte, um es wirklich zu beschreiben. Der Gründer dieses herrlichen Fleckchen Erde, Herr Schulte, der diesen wunderschönen Park angelegt hat und ihn selbst hegt und pflegt, nennt es in seinem Buch, das er uns allen zum Geschenk machte, "Paradiesia", und ich finde, daß die Gnadenu damit treffend beschrieben ist. Aber es ist auch noch mehr als ein wunderschöner Park mit herrlichen und seltenen Gewächsen. Hier hat Herr Schulte im Laufe der Jahre auch eine Gedenkstätte für die Astronautik geschaffen, ein Raumfahrt-Dokumentations-Zentrum, wie es in dieser Umgebung wohl einmalig in der Welt sein dürfte.

Nun habe ich Ihnen von dem schönen Ort Gnadenu erzählt, aber Sie sollen auch erfahren, was hier alles an jenem, von Petrus mit dem schönsten Wetter bedachten Nachmittag, geschah. Nun der Reihe nach:

Frauen in der schönen Linzgauer Tracht empfingen uns gleich mit Geschenken; u. a. das oben erwähnte Buch, geschrieben und herausgegeben von Herrn Schulte. Zur Stärkung gab es dann Kaffee und Kuchen. Gegen 3 Uhr brummte ein Hubschrauber der französischen Luftwaffe heran, blieb einige Minuten über unseren Köpfen stehen und ließ dann langsam einen Kranz herab. Das Raumfahrt Dokumentations-Zentrum gedachte damit des 3. Todestages unseres Wernher von Braun. Der Kranz wurde dann am Gedenkstein für Wernher von Braun niedergelegt. Anschließend gab es eine Gedenkfeier im sehr schön angelegten Innenhof, stimmungsvoll untermalt von einer Musikgruppe. Zunächst sprach Herr Schulte und hieß seine Peenemünder Gäste sehr herzlich willkommen. Aber auch alle anderen Gäste wurden herzlich begrüßt, insbesondere die Herren der französischen Luftwaffe, denen Herr Schulte herzlichst für die Entsendung des Hubschraubers dankte.

Dann ergriff Heinz Gröber das Wort und ließ in einem sehr anschaulichen Bericht noch einmal die gesamte Entwicklung in Peenemünde Revue passieren. Im Anschluß daran konnte er eine Gedenktafel enthüllen, die im Innenhof des Dokumentations-Zentrums ihren Platz hat. Die Inschrift hat folgenden Wortlaut:

Den ehemaligen Peenemündern in
Anerkennung ihrer schöpferischen
Leistungen beim Bau der ersten
Großrakete der Welt A 4 (V2)
gewidmet vom Raumfahrt-Dokumentations-
Zentrum Markdorf-Gnadenu 16. Juni 1980

Enthüllung anläßlich des Bodensee-Treffens
der ehemaligen Peenemünder vom 14. bis
18. Juni 1980 in Friedrichshafen

Von Herrn Schulte erhielten die Herren Heinz Gröber und Hermann Fritz als Auszeichnung eine Ehrenurkunde vom Raumfahrt-Dokumentations-Zentrum Gnadenu.

Wie immer bei unseren Treffen, wurde auch diesmal eine kurze Totenehrung gehalten. Herr Pfarrer Maetzke hielt diese Gedenkfeier zu Ehren unserer verstorbenen Peenemünder und gedachte insbesondere noch einmal unseres unvergessenen Wernher von Braun, dessen Todestag sich gerade an diesem Tag zum 3. Mal jährte. Auch von uns wurde ein Kranz niedergelegt.

Zum Schluß sprach Herr Dr. Staats von der Hermann-Oberth-Gesellschaft. Er hob noch einmal die Verdienste der vorher geehrten Personen hervor und dankte ganz besonders Herrn Schulte für seine großen Verdienste. Von ihm erfuhren wir auch noch, daß unser Heinz Gröber in das Kuratorium der Hermann-Oberth-Gesellschaft berufen wurde. Mit einer Gruppenaufnahme aller Teilnehmer endete dann dieser schöne, festliche Nachmittag.



Dienstag, 17. 6. 80, trafen wir uns zu einer Matinee - Veranstaltung und hörten zunächst einen Vortrag von Herrn Ing. Friedrich Alber, Mitglied der Hermann-Oberth-Gesellschaft. Sein Thema: "Kritische Betrachtungen zur Entwicklung der Raumfahrt". Es war sehr interessant zu erfahren, wie die heutige junge Generation zu der Raketenentwicklung steht. Sein Vortrag erhielt sehr viel Beifall. Aber er hatte auch die alten Peenemünder zur Kritik und Stellungnahme herausgefordert. So kam eine interessante Diskussion in Gang, an der sich vor allem Herr Rolf Engel und Herr Zeyss beteiligten. Dann sprach Herr Dr. Staats über die Entwicklung in der Welt und stellte Vergleiche zwischen den Ländern wie USA, U'SSR und Europa an. Er bedauerte vor allem die traurige Lage in der Bundesrepublik Deutschland, die für die weitere Entwicklung keinerlei Interesse zeigt und auch keinerlei finanzielle Hilfe gibt.

Wir sahen dann noch einen Film über die Europa-Rakete "Ariane" mit Aufnahmen vom ersten erfolgreichen Start in Kourou, Französisch Guayna.

Der Nachmittag stand dann zur freien Verfügung, teils zum Ausruhen oder zur Vorbereitung auf den Unterhaltungsabend im Restaurant des Hafen-Bahnhofs. Hier stand ein großes kaltes Büffet bereit. Nach dem festlichen Schmaus dankte Heinz Gröber allen, die zum Gelingen dieses Bodensee-Treffens beigetragen haben. Ganz besondere Verdienste gebühren der jungen Frau Fuchsloch, die alle Vorarbeiten zu diesem Treffen geleistet hat. Wir alle wissen, wieviel Mühe und Arbeit darin steckt, erstmal mehr als 150 Personen zufriedenstellend unterzubringen, aber auch die im Programm vorgesehenen Veranstaltungen vorzubereiten. Und das hat Frau Fuchsloch ganz prima hingekriegt. Danke auch noch einmal an dieser Stelle, liebe Frau Fuchsloch.

Dann stand noch das nächstjährige Treffen zur Wahl, welches zur Abwechslung mal im Norden stattfinden soll. Da sehr viele unserer Peenemünder aus den nördlichen Gebieten kommen, werden sich diese sicher freuen, einmal nicht gar so weit reisen zu müssen. Zur Abstimmung standen 8 Orte und gewählt wurde Delmenhorst, die Heimat unseres Herr Dr. Staats. Mit einem so großen Mann am Orte kann ja gar nichts schiefgehen, und ich bin heute schon sicher, daß uns dort allerhand geboten wird.

Mittwoch, 18. 6. 80, stand dann noch ein Besuch bei den Dornier-Werken auf dem Programm. Hier wurden wir von der Geschäftsleitung sehr freundlich empfangen. In einem Lichtbildervortrag sahen wir dann die in der Zeit von 1884 bis 1969 gebauten Flugzeuge. Besonders bemerkenswert das Seeflugzeug "Dornier Wal", mit dem schon Amundsen seine Expedition in die Antarktis unternahm. Heute bauen die Dornierwerke u. a. auch Textilmaschinen. Sie sind aber auch mitbeteiligt an der Herstellung einzelner Teile für "alpha jet", "spacelab" und der zweiten Stufe der Europa-Rakete "Ariane". Bei der Führung durch das Werk konnten wir dann einiges hiervon besichtigen. Besonders eindrucksvoll war die gewaltige 2. Stufe der Ariane. Das anschließende Mittagessen, wozu die Werksleitung eingeladen hatte, sowie Verabschiedung und Ausklang des Treffens '80 konnte ich leider nicht mehr miterleben, da ich, wie einige andere auch, früher abreisen musste. Wenn es

hier noch wesentliches zu berichten gibt, wird Heinz Gröber das sicher tun.

Nun liebe Freunde, das war unser Bodensee-Treffen, und ich meine, es war ein sehr gelungenes und schönes Wiedersehensfest. Ich grüße nochmals insbesondere unsere Kranken und Daheimgebliebenen aber auch alle anderen ehemaligen Peenemünder sehr herzlich und hoffe auf ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahr.

Ihre Thea Göbbels

Liebe Thea Göbbels, was soll ich nun sagen zu und über den Bericht? - Danke, danke, danke! Er ist wunderbar und für alle, die nicht dabei sein konnten, ein Gefühl des Miterlebens.

Alles war aber nicht mein Verdienst. Vielleicht der, daß wir nach Friedrichshafen gegangen sind. Dies tat ich besonders, um die Verdienste von Herrn Schulte zu würdigen, der in reiner Eigeninitiative diesen Höhengarten geschaffen hat, in dem die Raketen stehen, stellvertretend für alle, die erste - unsere A 4 - und die letzte - Saturn V - von Peenemündern unter Wernher von Braun mitgestaltet. Und sie stehen, als warten sie auf den Moment des Abfliegens. Sie stehen inmitten einer herrlichen, bunten Vegetation und jedem, der in diesen Raum kommen sollte, empfehle ich, zum Höhengarten in Gnadenau-Markdorf zu gehen, um sich alles anzusehen. Man kann diesen Höhengarten auch zwei- und dreimal besuchen, weil er ein Wunderwerk ist und man einen phantastischen Blick in die Weite der Alb hat.

Danken möchte ich aber auch hier nochmals allen, die mitgeholfen haben; Herrn und Frau Fuchsloch für die Gesamtorganisation, Frau Malz und Frau Sallar für die viele Kleinarbeit. Der Stadt Friedrichshafen, ihrem Oberbürgermeister und ihrem Bürgermeister sowie dem Fremdenverkehrsamt. Dank auch an die Hotels und die hervorragende Küche im Restaurant am Hafenbahnhof. Dank der Stadt Markdorf und ihrem Bürgermeister, Herrn Bauer.

Dank auch den lieben Schweizer Kollegen, der SAFR mit ihrem Präsidenten, Herrn Honnegger, der Familie Dolder, die über die ganze Distanz unter uns weilte, Dank Herrn Walthert von der Auslandsgruppe Schweiz der Hermann-Oberth-Gesellschaft. Nochmals einen lieben Dank an die Landesgruppe der HOG und hier besonders Herrn Alber für seinen guten Vortrag über das Thema "Kritische Betrachtung über die Raumfahrt" und lieben Dank an die Dornier-Werke für die ausgezeichnete Aufnahme.

Ihr Lieben, hieraus könnt Ihr alle sehen, in welcher guten Zusammenarbeit, denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, dieses Treffen zustande kam.

Jetzt lassen Sie mich hier gleich noch einige Sätze für unser nächstjähriges Treffen anhängen. Es findet vom 13. bis 17. Juni 1981 in Delmenhorst - verständlicherweise im Norden - statt.

Unser lieber Peenemünder und Präsident der Hermann-Oberth-Gesellschaft, Dr. Ing. h.c. A.F. Staats, hat es sich nicht nehmen lassen, ein Treffen zu gestalten, das um nichts zurücksteht. Ich darf Sie wissen lassen, daß dieses Programm schon steht und wartet, von uns abgerufen zu werden.

Lassen Sie mich hier etwas sagen, was schon lange zu sagen gewesen wäre. Herr Dr. Staats und die Hermann-Oberth-Gesellschaft haben von dem Zeitpunkt an, an dem sie Kenntnis von unserer Gemeinschaft erhielten, sofort die Verbindung zu uns gesucht. Dies hatte mir damals - so ein bißchen alleine auf dieser Ebene - sehr wohl getan. Seit dieser Zeit habe ich mit Herrn Dr. Staats und der Hermann-Oberth-Gesellschaft sowie ihrem Namensgeber, Professor Dr. Hermann Oberth, ein sehr freundschaftliches Verhältnis, für das ich hier einmal herzlich danken möchte.

Meine Bitte an Sie alle, notieren Sie schon heute den Termin für das kommende Jahr, damit Sie nicht sagen müssen, "schade ..."

Als Nachtrag zu Friedrichshafen (und in Vorschau auf Delmenhorst). Ich weiß mich zu entsinnen, daß massenweise fotografiert wurde, und - wie in Bad Ems - auch gefilmt. Ich hoffe, daß wir Bilder für unser Album erhalten und das Gefilmte beim nächsten Treffen in Delmenhorst zu sehen bekommen.

Am Rande gerade so mitbekommen:

"VOYAGER 1" VERLOREN

Mitte Dezember manövierte die NASA den erfolgreichen "Voyager 1" in eine neue Lage. Dabei ging der Kontakt zur Richtstrahlantenne bis heute verloren. Signale, die von einer zweiten Antenne der Sonde stammen, zeigen, daß das Manöver erfolgreich verlief und machen den Flugkontrollleuten in Pasadena Hoffnung, den Kontakt wieder 100 % herstellen zu können.

(NASA-News 79-180)

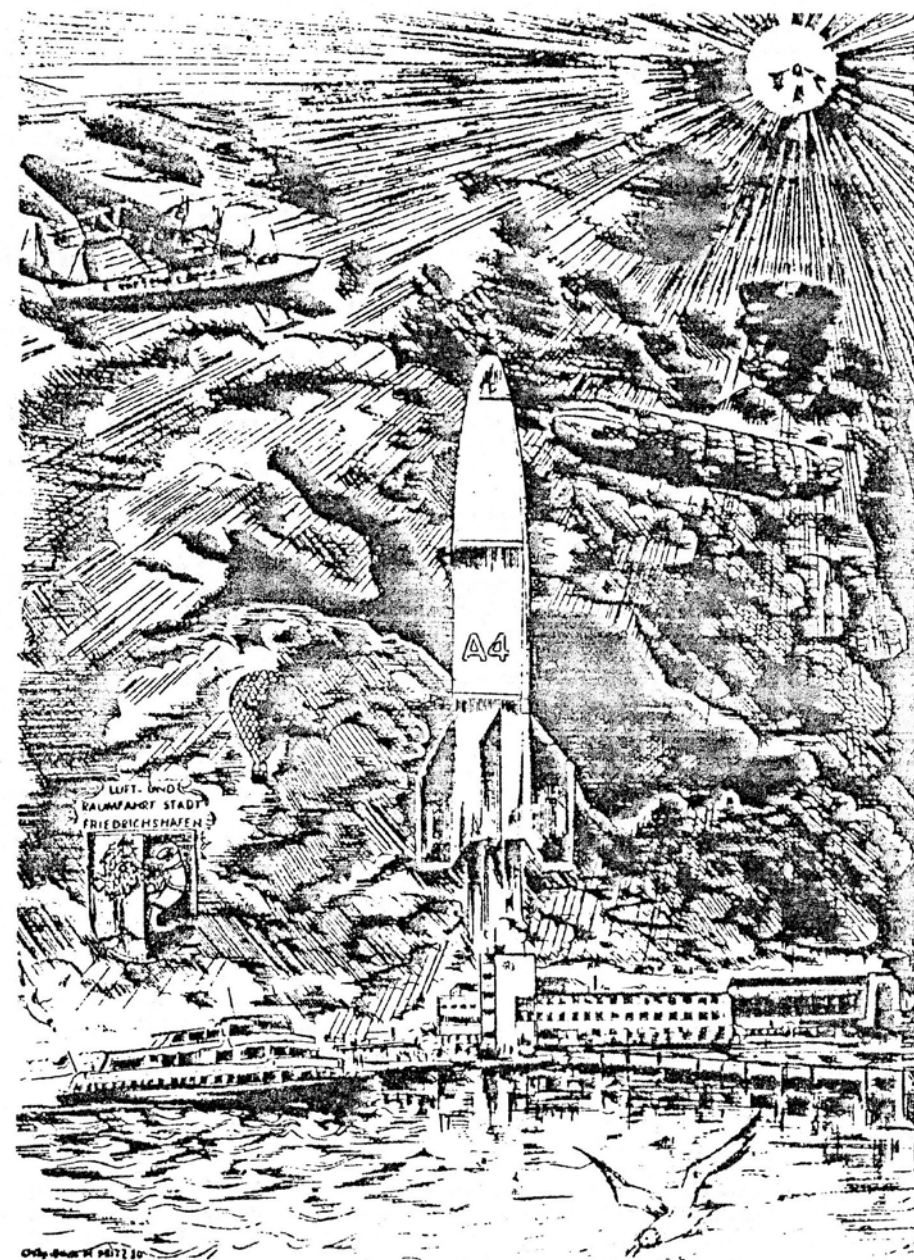
NASA ALS ENERGIESPARER

In Zusammenarbeit mit dem Us-Energieministerium unternimmt die NASA auch Energieforschungen: "ETV-1" ist ein von General Electric/Chrysler entwickeltes Hybrid-elektrisches Auto. Die "Greyhound"-Autocar unternimmt mit der NASA Versuche an Gasturbinen-Fahrzeugen.

In Obervolta (Afrika) hat die NASA Versuche mit Wasserpumpen und Kornmühlen, die mit Sonnenenergie betrieben werden, unternommen. Das erste Sonnenenergie-Dorf heißt Schuchuli und steht in Arizona (USA).

"Redox" nennt sich ein sensationell kostengünstiges Speichersystem für elektrische Energie, das die NASA baute. Zwei Megawatt elektrische Energie liefert der größte Windgenerator in Boone (USA).

(NASA-NEWS 79-179)



Gedenkblatt: TREFFEN UND GEDENKFEIER DER EHEMALIGEN PEENEMÜENDER in der Luft- und Raumfahrt-Stadt Friedrichshafen 14. - 18. Juni 1980

Am letzten IAF-Kongress vereinbarten die Präsidenten der SAFR und der "Ehemalige Peenemünder e.V." ein zwangloses Treffen auf Schweizerboden. Am Sonntag, den 15. Juni 1980, begegneten sich die Raketenleute diessseits und jenseits des Rheins am Bodensee, und zwar in der schönen Hafenstadt Romanshorn bei schönstem Wetter.

Der SAFR-Vorstand konnte kurz vor Mittag im Schiffshafen eine zahlreiche Gästeschar begrüßen, die von Friedrichshafen angereist war, darunter auch viele Damen. Vizepräsident Viktor Dolder, Robi Thürig und René Horath kamen ebenfalls mit der Fähre an, da sie schon tags zuvor zu den "Ehemaligen" gereist waren.

Nach einem kurzen Rundgang im schönen Hafenpark versammelten sich alle im Seehotel zum Mittagessen, das die erste Gelegenheit bot, mit den Gästen in Gesprächskontakt zu treten; dabei waren verschiedene prominente Raketenleute zu sehen, vorab der Präsident der Peenemünder, H. Grösser, der Vorsitzende der HOG, Dr. h.c. A.F. Staats, u.a.m. Hermann Oberth war leider krankheits halber am Erscheinen verhindert. Er war ja meines Wissens einmal kurz in der Raketenzentrale in Peenemünde tätig. Nach dem Essen wurde wieder vom schönen Wetter profitiert, indem die Gesellschaft bis gegen 15 Uhr die Gespräche in den Parkanlagen des Hafens fortsetzte und neue Bekanntschaften schloss. Die Presse aus St. Gallen war auch da, und der Verfasser dieser Zeilen hatte Gelegenheit, dem "St. Galler Tagblatt" kurz über Sinn und Zweck der SAFR zu berichten. Nach 15 Uhr versammelte man sich im Vortragssaal des Hotels zum zweiten Teil des Treffens, wobei zuerst Präsident Grösser eine interessante Ansprache hielt und auch die Einladung auf Schweizerboden verdankte. Anschliessend begrüßte Präsident Honegger offiziell die Gäste und gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass sie so zahlreich erschienen waren. Den "Ehemaligen" überreichte er als Geschenk zwei Jahrgänge der "SAFR-Mitteilungen" und eine Mappe mit den bisherigen SAFR-Welt-raumbriefen. H. Grösser revanchierte sich gleich, indem er unserem Präsidenten eine Anzahl Sonderdrucke mit dem Titel "Peenemünde - am Anfang der Weltraumfahrt" überreichte, verfasst vom bekannten Pionier W. Riedel. Diese Schrift kann in der Bibliothek der SAFR eingesehen werden. Nach den Ansprachen zeigten wir zuerst den Film "20 Jahre SAFR", und anschliessend hatte man das Vergnügen, sehr interessante Filme über die Arbeit in Peenemünde und historisch wichtige Grossraketenstarts zu sehen. Danach erfolgte eine kurze Diskussion über noch offene Fragen, die besonders von uns geführt wurde, und Präsident Grösser beantwortete die Fragen sachkundig und bereitwillig. Inzwischen war die Zeit fortgeschritten; gegen 17 Uhr löste sich die relativ grosse Gesellschaft langsam auf, nicht zuletzt auch deshalb, weil im Saal das Raumklima langsam "dick" wurde. Auch der bisher blaue Himmel verdüsterte sich in schwarzen Wolken. Man hatte aber wieder Wetterglück; bis zur Verabschiedung um 18 Uhr an der Fähre fiel kein Regen, so dass alle Gäste trocken - und hoffentlich befriedigt - den Schweizerboden verlassen konnten.

Ein besonderer Dank für das Gelingen der Tagung gebührt auch unserem rührigen Sekretär, H.-J. Welte, welcher als Filmopérateur bei grosser Hitze viel Arbeit leistete.

Abschliessend darf man wohl sagen, dass dieses Treffen mit den deutschen Raketenleuten erfreulich abgelaufen ist; für den Verfasser war es sogar lehrreich und menschlich interessant. Auffallend ist, dass es bei den Deutschen viele Frauen gibt, die sich intensiv für die Raketen Sache und die Weltraumfahrt interessieren (darunter sogar Gräfinnen und Baronessen). Da nur etwa 10 Leute der SAFR zu diesem Treffen kamen, sei den übrigen Lesern der SM nahegelegt, in Zukunft mehr aktiv mitzumachen!

A.P. Weber

Liebe "Ehemalige Peenemünder und Peenemünderinnen" !

Die "HAP" ist auf unserem diesjährigen Jahrestreffen nun endlich beschlossen worden. Das ist zwar einerseits für alle Beteiligten befriedigend, stellt andererseits jedoch nur den Startschuß für eine umfangreiche Arbeit dar !

1. Neben helfender Mitarbeit - siehe "Gesucht werden:" im Protokoll - brauchen wir auch Hinweise auf die seinerzeit in Peenemünde O und W durchgeführten Projekte, Versuche, Erprobungen, Entwicklungen usw. entsprechend unserem Motto "Peenemünde war nicht nur die A4" - sondern die 1. Großforschungsanstalt der Welt !

Von "Ost" sind neben den Großraketen A4, A9/A10 noch "Wasserfall" und "Taifun" allgemein bekannt, jedoch was wurde an gesteuerten und ungesteuerten Pulver- und Flüssigkeits-Bord- und Fla-Raketen entwickelt? Wie sah das Gesamtprogramm der Fla-Versuchsstelle aus? Welche Versuche wurden mit Do-Werfern und ähnlichen Geräten durchgeführt und welche zur Raketenbewaffnung von Panzern? Aber auch erstmalige Durchführung oder Abbruch von Detailentwicklungen, wie z.B. Armaturen und Ausrüstungen in neuartiger Form, die Entwicklung und Erprobung von Spezialfahrzeugen, von Schießzubehör, Lenkverfahren, Annäherungszündern usw. interessieren.

Gleiche Fragen ergeben sich für "West", denn dort war es ja auch nicht nur die spektakuläre Entwicklung und Erprobung der Fi 103, der Me 163, der Gleitbomben, Starthilfen, Störkörper ...

Wir müssen eine Kartei aller - auch der nebensächlichst erscheinenden ! - Peenemünder-Arbeiten aufbauen. Dazu brauchen wir Ihr Wissen, Ihre Erinnerung - und Ihre Hilfe. Nachstehend finden Sie ein Grundschemata derjenigen Angaben, die wir als erste benötigen. Es genügt zunächst, wenn Sie diese z.B. auf einer Postkarte machen; wir freuen uns aber auch über ausführlichere Angaben, Hinweise und Mitteilungen.

Entwicklung/Erprobung von

für (Typ, Projekt/Bez.)

evtl. Änderung, Ergänzung, Ersatz für

von (Beginn)

bis (Ende)

in (Ort)

Leiter/Mitarbeiter

Stelle (T..., EW..., E..., ...)

Ergänzende Angaben/Hinweise (auch auf Veröffentlichungen !)

Evtl. mitarbeitende andere Stellen (Institute, Firmen)

Unterlagen: ja/nein



Glauben Sie aber nicht, daß Ihre Hinweise "schon in den einigen tausend sein werden", die wir mittlerweile verfügbar haben. Es ist besser, daß wir die gleiche Angabe durch Dutzende von Mitteilungen bestätigt bekommen als überhaupt nicht! Und falls Sie noch über irgendwelche Unterlagen verfügen, kreuzen Sie bitte ja an, aber schicken Sie uns diese bitte noch nicht! Wir müssen erst einmal einen Überblick gewinnen, was noch verfügbar ist. Auch hier nochmals der Hinweis: Wir beabsichtigen nicht, diese Unterlagen eines Tages einzusammeln, um dann daraus ein Museum zu machen. Uns genügen die ggf. erforderlichen Fotokopien oder Fotoabzüge, denn uns interessiert die enthaltene Information!

2. Eine weitere Fragestellung ergibt sich aus den immer wieder zu hörenden Hinweisen auf Darstellungsmängel, Ungenauigkeiten, Fehler usw. in den in den letzten Jahren erschienenen Büchern u. Artikeln. Wir wollen versuchen, auch derartige "Mängelberichte" systematisch zu erfassen, einerseits um gegebenenfalls korrigieren zu können, andererseits aber auch um in der "HAP"-Arbeit derartige Mängel zu vermeiden. Wir müssen also wissen, wenn "etwas anders war", als bisher dargestellt wurde. Schreiben Sie uns daher Ihre diesbezüglichen Beobachtungen als Stichwortnotiz unter Angabe der zu bemängelnden Textstelle und Veröffentlichung (Autor, Titel, Seite) und Ihre Richtigstellung. Auch hierzu ein Musterschema:

Mängelbericht betr.

in (Buch-, Zeitschr.-Titel)

von (Autor)

Verlag

Seite

Erscheinungsdatum

Zu beanstanden ist:

Richtig ist:

3. Wie Sie aus dem Protokoll und den vorstehenden Rundfragen entnehmen konnten, sind wir gegenwärtig dabei, die personellen und organisatorischen Voraussetzungen für die "HAP"-Arbeit zu schaffen. Solange die Bearbeitungsgruppen noch nicht "stehen", bitten wir Mitteilungen über die "Entwicklungen/Erprobungen in Peenemünde" und "Mängelberichte" sowie alle die "HAP" betreffende Korrespondenz zunächst noch an

Heinz Grösser Röntgenstraße 4, 6452 Hainburg oder
Gerd D. Priewe Kerstenweg 2/I, 1000 Berlin 20

zu senden.

... und nun schreibt mal schön!

Protokoll der konstituierenden Sitzung der

HISTORISCHEN ARBEITSGEMEINSCHAFT PEENEMÜNDE ("HAP") vom

14.u.17.6.1980 im Konferenzraum "Hotel Sonne", Friedrichshafen/B

Nach Sitzungseröffnung und Einführung (TOP 1) durch Herrn Größer schlug Herr Priewe folgende weiteren Tagesordnungspunkte vor:

TOP 2: Zielsetzung der HAP unter dem Motto

"Peenemünde war viel mehr als nur die A4!"

- 2,1: Historische Dokumentation von Arbeiten der ehemaligen Heeres-Versuchsanstalt und der Erprobungsstelle der Luftwaffe Peenemünde - einschließlich der Randgebiete wie Serienfertigung, Truppeneinsatz, ggf. politische Einflüsse usw. soweit diese wesentlich für die Programme waren und Unterlagen hierzu verfügbar sind.

2,2: Zusammenfassung von subjektiven Erlebnis- und Erfahrungs-Berichten, Motto "Peenemünder berichten über Peenemünde".

TOP 3: Durchsprache von Sammlungs- und Registrier-Methoden, Urheberrechtsfragen, Grundzügen von Bearbeitungsrichtlinien und Aufstellung eines HAP-Mitarbeiterstabes. Vorschlag, den Bereich "Erprobungsstelle Lw (Peenemünde)" aufgrund der besonderen Eigenarten in einer ergänzenden Sitzung am 17.6. zusätzlich zu behandeln.

TOP 4: Durchsprache von Veröffentlichungsmöglichkeiten zu TOP 2.

TOP 5: Kostendeckungs- und Honorarfragen zu TOP 2 und 3.

TOP 6: Konstitutionsbeschluß der "HAP".

Die Übertragung der fachlichen und organisatorischen HAP-Leitung auf Vorschlag von Herrn Größer an Herrn Priewe und die TO wurden von den Anwesenden durch Akklamation einstimmig angenommen.

Herr Priewe bedankte sich für das Vertrauen und erklärte, daß er - da noch berufstätig - nach Maßgabe seiner zeitlichen Möglichkeiten voll zur Verfügung stünde und wies darauf hin, daß die Arbeit der HAP nur möglich wäre, wenn tatsächlich alle ehemaligen Peenemünder ihr Wissen, ggf. Unterlagen (auch als Fotos, Fotokopien u.ä.) zur Verfügung stellen und auch effektiv mitarbeiten. Jeder Alleingang wäre aufgrund der Vielschichtigkeit der anstehenden Fragen von vorn herein zur Lückenhaftigkeit verurteilt und enthalte den Keim zu weiteren Fehlerquellen. Nur im Zusammenspiel aller könnten diese Fehler vermieden, ältere beseitigt und eine weitgehend vollständige Dokumentation, entspr. TOP 2,1 erreicht werden - "der Einzelne ist hier völlig überfordert oder kann bestenfalls seine Erlebnisse schildern. Wir wollen aber etwas mehr!" Daher werden wir uns u.a. auf "gelernte" Historiker abstützen, denn deren Methoden sind uns als Techniker nicht geläufig. Wir werden weiterhin Wege und Mittel finden müssen, bestehende Archive und Sammlungen mit in die Dokumentation einzubeziehen, wobei es nicht auf die Sammlung weiterer Originalunterlagen ankommt, sondern auf die Verfügbarmachung der in ihnen enthaltenen Informationen z.B. durch Fotos, Fotokopien, Reproduktionen, ggf. Abschriften usw.

In diesem Zusammenhang wurde auf die bereits erfolgte Öffnung u. a. der Archive Püllenberg, Sohr, Steinecke, Lange usw. verwiesen und Herr Ingenhaag und Herr Wiemer auf ihre Unterlagensammlungen angesprochen. Herr Ingenhaag meinte, daß er zum Thema Peenemünde auch nur MBB-Unterlagen zur Verfügung habe. Herr Wiemer erklärte sich nach einiger Diskussion bereit, "nur Fachleuten" seine Unterlagen zugänglich machen zu wollen.

Zu TOP 2,2: Hinsichtlich der persönlichen Erlebnis- und Erfah-

rungsberichte ist festzustellen, daß hier bereits eine Anzahl von Einsendungen vorliegt. Teilweise wurden sie - z.T. gekürzt - bereits im Mitteilungsblatt veröffentlicht. Zu diesem Arbeitsbereich wird jeder "Ehemalige" aufgerufen, auch weiter mitzuhelfen, um eine möglichst große Anzahl von derartigen Berichten zusammen zu tragen. Formmängel, Schreibfehler und ähnliches sollen hierbei nicht stören, sie werden redaktionell bereinigt!

Zu TOP 3 wurde nach kurzer Durchsprache beschlossen, daß Herr Priewe Arbeitsrichtlinien entwirft und diese mit den Gruppenleitern abstimmt. Als Gruppenleiter stellten sich zur Verfügung:

Arbeitsbereich	Gruppenleiter
HAP 11 u. Verknüpfung. OKW	Herr Dir. a. D. Rolf Engel
BzbV u. Einsatztrouppen	Herr Oberst a. D. Wolfgang Weber
EdL (Pee W) kommissarisch	Herr Ing. Botho Stüwe
WaPrüf 11/Kummersdorf	Herr Fritz Trogisch, VStLtr.
OKI/WaPrüf 10/EdL/RUM	Herr FlObersting. Wilhelm Zeyss

Zunächst unbesetzt blieben die Gruppenleitungen OKM, SdBeauftr., SS und Fertigung.

Es wurde beschlossen, anhand der Sitzungsteilnehmerlisten u. der Mitgliederliste Mitarbeiter für die Bearbeitungsbereiche nach Maßgabe ihrer früheren Tätigkeiten zu gewinnen und den Gruppenleitern zuzuteilen. Alle ehem. Peenemünder sind aufgerufen, sich für eine Mitarbeit zur Verfügung zu stellen. Gesucht werden:

1. Sachbearbeiter für die s. Zt. in PeeO/W durchgeführten Projekte, die möglichst unmittelbar an diesen beteiligt waren.
2. Wer kann techn. Originalzeichnungen restaurieren bzw. nachzeichnen oder nach Handskizzen rekonstruieren?
3. Wer kann Schreibarbeiten übernehmen?

Zu TOP 4 wurden einige Realisierungsmöglichkeiten diskutiert, wobei dahingehend Übereinstimmung herrschte, daß zwar "Historische Dokumentation" und "Peenemünder Erlebnisse" gemeinsam bearbeitet aber getrennt veröffentlicht werden müßten, da der Interessentenkreis zu unterschiedlich sei.

Hinsichtlich der Kostendeckung (TOP 5) stehen z. Zt. nur sehr begrenzte Mittel zur Verfügung, es liegen aber bereits einige Anregungen vor, die von den Herren Gröber und Priewe verfolgt werden. Herr Priewe erklärte in diesem Zusammenhang, daß er bei den Verlagen in jedem Fall auf eine anteilige Honorierung der Mitarbeiter dringen werde, denn "es sei nicht einzusehen, daß Nicht-Peenemünder heute an den seinerzeitigen Entwicklungen verdienen und dann noch Falsches berichten! Zwar werden wir keine "goldenen Honorare" einheimen, aber vielleicht doch wenigstens ein den Aufwand rechtfertigendes Äquivalent."

Die Konstituierung der HAP wurde nach Durchsprache von TOP 1-5 von allen Anwesenden ohne Gegenstimmen beschlossen.

Gerd D. Priewe
Gerd D. Priewe

Heinz Gröber
Heinz Gröber

Teilnehmer 14.6.80: R. Engel, J. Richter, M. Berndorf, B. Stüwe, G. Rosenberger, G. Reisig, W. Weber, T. Kunstfeld, A. H. u. M. Knothe, H. Kammer, O. Wiemer, F. Boese, O. Kraeche, J. Schlotzer, W. Krauth, W. Striwe, A. Maissou-Nagel, K-H. Ingenhaag (a. G.), G. D. Priewe.
Teilnehmer 17.6.80: B. Stüwe, T. Kunstfeld, A. Beck, P. Engelmann, G. D. Priewe.

Und wieder etwas aus unserer Zeit: Von unserem Franz Bergmeister aus Lienz/Österreich:

Erinnerung an Peenemünde

Ich wurde von Neustrelitz nach Zinowatz als Unteroffizier versetzt, von dort ging es nach Peenemünde, wo ich von Oberst Dornberger und Wernher von Braun persönlich ausgemustert wurde für eine militärische Einheit.

Mein Versuchsstand war Peenemünde und Lubmin. Meine Vorpraxis im Steuerungswesen bei AEG Berlin kam mir zugute für die Steuerung unserer "Zigarre" (A 4). Als Angehöriger des Versuchsstandes war ich des nachts Soldat und am Tage Zivilist.

Ich war dabei zum Schießen in der Danziger Bucht, später in Richtung Züidersee und dann im Steilschuß bei Kochanovka in Richtung Weichsel und San. Danach kam ich zum Einsatz im Westen. Letzte Aufstellung unserer "Zigarre" in Spechelstein. Ziel Paris, Auftrag Planquadrat Paris. Anruf vom Hauptquartier kam, "nicht gleich schießen", sondern bis morgen warten, da Petain zum Führer kommt und Beschießung von Paris verhindern will. Ich wurde darauf verhaftet, da man vermutete, ich wolle als Geheimnisträger flüchten. Ich begründete meine Abwartung damit, daß das Gerät nicht klar sei und wußte, daß die deutsche Wehrmacht in Paris eingekesselt ist und kapituliert hat. Danach wurde ich über Anruf vom Führerhauptquartier wieder enthaftet. Um 8 Uhr kam dann der Befehl, nicht mehr nach Paris schießen. Petain erreichte dies persönlich vom Führer. Neue Parole, fahrfertig machen nach der Lüneburger Heide. Dort kam der Befehl, daß die FR am 28. März 1945 aufgehört hat, zu bestehen. So ging es dann mit der Brennschlußeinheit zum letzten Versuch nach Lubmin. Es wird bemerkt, daß der angekündigte Besuch des Feldmarschalls Petain und das Hinauszögern der Abschüsse durch Anruf des Generalingenieurs an mich die sinnlose Beschießung von Paris verhindert hat. Ich wagte es aber nur einen Tag lang, die Unklarheit der Steuerung, Brennschluß, Integrationsgerät, Störung durch Wuppeln der Engländer hinauszuzögern. Oberstleutnant Janusch sagte zu mir: "Haben Sie den Scheißdreck bald fertig?" Ich antwortete, daß sich in Paris viele Soldaten der deutschen Wehrmacht befinden, worauf er mir auf die Schulter klopfte. Es tut mir heute noch leid, daß Petain als Retter von Paris von den Franzosen so schlecht behandelt wurde.

Ich betrachte in bezug auf das damals komplizierte Steuerungssystem Prof. Wollmann (Techn. Hochschule Dresden) und Dozent Dr. Christiansen als die Entwickler des Brennschlußwesens, obwohl von diesen niemals die Rede ist.

Prof. Wollmann traf ich auf meinem Heimweg in der Eifel - von Franzosen bewacht - im Mai 1945. Es ist mir gelungen, obwohl gesucht, den Besatzern zu entkommen.

Kleine Episode am Rande: Fladendorfer ruft mich im Brennschlußwagen an und fragt mich, warum es bei mir keine Störung im Ortler- und Honefgerät gäbe, bei der anderen Einheit oft. Ich teilte ihm mit, daß ich die Quarzkristalle in der Hosentasche



trage, um sie körperwarm zu halten, weil sie sonst leicht blinde Funktionen haben, worauf der Befehl durchkam, daß der Wagen ständig zu beheizen ist.

Schwierigkeiten gab es auch damit, daß lambertische Generalstabskarten in Gitterkoordinaten von den Geodäten umgewandelt werden mussten. Das versteht sich so, daß die Kugelfläche auf einen Kegel und vom Kegel auf einen Zylinder abgewälzt werden musste. Somit waren die Zylinder bzw. Gitterkoordinaten ungenau auf so langen Strecken. Das Leitstrahlwesen war links und rechts genau, aber die Entfernung musste teilweise durch Sione korrigiert werden. Treffsicherheit war zum Teil miserabel. Ich besitze noch heute die Stoppuhr, nach der wir im Notfall den Brennschluß gaben, wenn beim Messen der Geschwindigkeit (Doppeler) der Nullausschlag in der Wistonschen Röhre bzw. Brücke nicht kam.

Es wurde damals mittels Trägerfrequenz ein Ton aufmoduliert, dieser von dem Gerät empfangen, dort verdoppelt, heruntergestrahlt, mit der Meßfrequenz (2 fach) gemischt und mittels Schirmgitterröhre der Ton hörbar gemacht, die Tonhöhe war die gewünschte Geschwindigkeit, das Funkkommando Brennschluß wurde hinausgestrahlt, empfangen und geschaltet. Bis zum Einschlag hörte man dann die Antenne brummen, dorn, dorn, dorn - und ich dachte hierbei immer an Dornberger.

Überraschung beim Verladen im Sauerland: Alles ist verladen auf dem Zug. Fliegeralarm. Das Personal der Bahn verschwindet. Wer fährt den Zug in den Tunnel, das war die Frage. Es gelang mir, die Lok in Bewegung zu setzen, und wir blieben im Tunnel stehen. Nach der Entwarnung kam der Lokführer, dankte, und wir fuhren in Richtung Lüneburger Heide.

Von dort wurde ich mit der BS-Abteilung nach Peenemünde abkommandiert für einen letzten Sonderversuch. Sitz war Seehotel Lubmin. Nach geraumer Zeit wurde ich nach Neustrelitz zwecks Abgabe der Offiziersstelle Sonderführer K abkommandiert. Ich kam aber dann doch zurück zur Einheit 385. Gleichzeitig wurde die Insel Peenemünde von Personal und Geräten geräumt. Unsere ehemalige Einheit wurde in eine Infanterie-Einheit umgewandelt, mangels Sauerstoff aus Paris für die Geräte.

Als Stoßtruppführer sollte ich den Bürgermeister von Gorleben, Nähe Wittenberg, lebend oder tot zurückbringen aus dem damals amerikanisch besetzten Gebiet. Ich machte den Bürgermeister ausfindig und ließ mir erklären, daß nur die weißen Fahnen ausgehängt wären, damit die Amerikaner das Dorf nicht beschießen. Ich beschlagnahmte den Wagen, in welchem die Frau des Bürgermeisters eingestiegen war und gab dann den Wagen einem anderen Bürgermeister zurück, worauf dieser mir sehr dankte, auch deshalb, daß ich meinen Auftrag, den Bürgermeister tot oder lebend zurückzubringen, nicht erfüllt habe. Ich wurde eingeladen zu verweilen, da die Amerikaner ja vor der Tür standen. Ich dankte und ging bei Wittenberge per Boot über die Elbe, von dort meiner Einheit nach, Orientierung: links der Russe.

Am 1. Mai 1945 hieß es, daß Hitler tot sei, worauf ich mich nicht mehr an den Fahneneid gebunden fühlte. So marschierte ich Richtung Wittenberge des nachts und übersetzte die Elbe durch Schwimmen und war froh, im

amerikanischen Gebiet zu sein. Von dort ging es per Pedes über die Alpen, Glocknerstraße nach Lienz in Tirol, wo ich meinen Lebensabend verbringe.

Und unser Herr Moll aus Hamburg war in den USA und natürlich auch bei der NASA. Er erzählt uns darüber eine heitere Geschichte:

0, Peenemünde!

Wer von uns alten Peenemündern schon damals anno 1942 und so bei der V 2-Erfinderei mehr an eine künftige Raumfahrt gedacht hat als an eine Ausrottung unserer englischen Vetter und französischen Erbfeinde, der mag seit der glückhaften Reise zu "Onkel Mond" wohl genau so oft wie ich den Gedanken gehabt haben, EINMAL das Glück zu haben, die NASA besuchen zu können.

Im Februar nun bot sich mir ein Billig-Flug nach Miami an, um dort in der Cubanischen Emigranten-Colonie alte Freunde aus meiner cubanischen Zeit aufsuchen zu können. Und sogleich kam mir der Hintergedanke, alsdann wäre ich schon - über den Daumen gepeilt - zu 3/4 im schönen Texas und fast greifbar nahe meinem Wunschziel, der NASA.

Miami und das sonnige Florida fand ich nach nunmehr 15 Jahren ebensoheiter und gutgelaunt vor wie einst, nur etwas größer und turbulenter, und Eingeborene wie caribische Zuwanderer erzählten mir, Miami sei doch VOR der castristisch bedingten Einwanderungswelle eigentlich nur ein "beleuchtetes Dorf" gewesen. Dieser geradezu ansteckenden Munterkeit und Kontaktfreudigkeit ist es auch wohl zuzuschreiben, daß sich mein Besuch, eben der eines alten Kampf- und Leidensgefährten aus Habanesischen Zeiten "herumgetrommelt" haben musste; denn zwei Abende später schon kam ein Anruf einer anderen Freundesgruppe aus Carrellton hinter DALLAS/Texas, wohin man mich einlud, zu kommen und zu bleiben, solange ich möge. Und DAS war's ja, was so recht in mein Programm passte. Kaum 8 Tage später wohnte ich dann im schönen Texas, wohl nur etwas 150 Meilen von Houston entfernt.

Abends, nach der Wiedersehensfeier in ausgelassener Freude - und nachherigem leisen Weinen über die verlorene Heimat - lenkte ich das Gespräch wieder irdischer Heiterkeit zu, und mit hamburgischer Zielstrebigkeit sogar leicht "himmelswärts" zur Raumfahrt; wohl nicht zuletzt aufgrund meiner verwegenen Prahlerei über PEENEMÜNDE und Old Germany, war es um Mitternacht schon beschlossene Sache: Die verlängerte Wochenendfahrt geht zur NASA und nach Austin, der schönen Hauptstadt des Staates Texas, nach San Antonio und zum Golf nach Süden hinunter nach Galveston.

Sogar eine Cousine aus dem Kreise meiner Freunde, eine hübsche Medizinstudentin (mit Taufnahmen LAZARA - wie gut doch der Name zum erwählten Studium passt) bat begeistert, mitreisen zu dürfen. Was für eine gute Aussicht auf eine fröhliche Fahrt!

Und es wurde eine traumhaft schöne und unterhaltsame Reise durch das grüne, fast grenzenlos erscheinende Land, doch oft 20 - 30 Meilen keine Siedlung, und wir beschlossen, uns ein's zu singen. Und - da der spanischsprechende "Bevölkerungsanteil" in unserer Carosse die

Mehrheit besaß, sangen wir cubanische Lieder, von "Quiero me mucho" und "Vaya con Dios" bis "Siboney" etc. Doch die meist schwermütigen Melodien in moll und die Gedanken an die verlorene Heimat, an duftende Manogs und an Palmenhaine ließen den Gesang langsam tränenden Auges versickern. Freund Ramon, der im Moment den Dienst am Lenkrad hatte, und der gar kein Freund von Traurigkeit ist, rief uns in die Wirklichkeit zurück und sagte: Basta mit Pietät und Heimatliebe, caramba! Unser Freund MOLL singt jetzt in DUR, und er wieherte geradezu vor Vergnügen über seinen Kleinen Scherz.

Ich fand die Idee ganz gut, machte aber zur Bedingung, daß unsere Lazarita immer von der 2. Strophe an "mitpiepsen" oder "mitsummen" müsse, da ich als Solo-Artist nichts taue. Wir begannen dann unsere "Darbietung" "Krambambuli", ernteten rauschenden Beifall und boten dann "Ein Heller und ein Batzen" mit ha-ha-ha, und ur-deutsch, wir wir nun einmal sind, dann "O, du schöner Westerwald", auch noch mit Publikumserfolg. Ein entscheidender Fehler war es dann, auf Weltkrieg I überzu-gehen zu "Argonner Wald um Mitternacht". Ich hätte doch so sicher wie das Amen in der Kirche wissen müssen, daß ich spätestens bei der Strophe, in der es heißt "Die kühle Erde, die hat kein Herz, sie fühlet nimmermehr der Mutter Schmerz", sang-und klanglos zugrunde gehen würde! Und genauso kam es dann auch, und wie ich völlig ergriffen in der Runde umsaß, bemerkte ich, daß alles mitweinte. Die Musik macht's!!!

Hier war es nun wieder unser fröhlicher Steuermann Ramoncito, der die Situation rettete. Er riskierte einen halben Blick rückwärts und sah unser heulendes Elend, was ihm so umwerfend komisch vorkam, daß er einen wahren Lachkrampf nicht zurückhalten konnte. Er scherte nach rechts aus in die grüne Geographie hinein, um auf der Highway kein Unheil anzurichten.

Wieder zu einem halbwegs normalen Zustand zurückgefunden, sahen wir dann bald schon Hinweisschilder wie "Lyndon B. Johnson Space Center" und dann NASA NASA NASA. Und wir staunten nicht wenig über die enorme Anlage und die im Freigelände aufrecht stehenden Saturn- und andere Raketen sowie horizontal gelagerte in ihre Einzelteile auseinandergelegte Raketen. Und mehr staunten wir über die Freizügigkeit, mit der man ohne jegliche Kontrolle oder Zahlungen oder Einweisung einen Parkplatz ansteuern konnte. Ich muß gestehen, ich war so aufgepulvert, als ob ich heute nach 40 Jahren über die alte Peene-Brücke bei Wolgast in die Stätte unseres einstigen Wirkens hineinfahren würde, und ich sagte einmal über's andere: Dieses ist DER TAG des Jahres.

In den Hallen dann die Möglichkeit einer gewaltigen Rückschau in Form von Originalen und Modellen, von den Anfängen aus Peenemünder Zeit, über das bis in alle Einzelheiten seiner Konstruktion nachspürbare Mondauto, die enorme Landefähre, die erst in direkter Anschauung einen Begriff von der wohl noch lange EINMALIGEN Leistung in jenen Tagen vermitteln kann, bis zur Original-Kapsel, mit der die Rückkehr in's Meer der Mutter Erde gelang. Und bis zur aktuellen Arbeit und Erprobung am Space Shuttle, von welchem man, möglicherweise zur Ehre unseres Besuches, ein großes Modell zusammengestellt hatte. (Einen Probestart konnte man uns jedoch beim besten Willen nicht bieten).

Um nicht noch ärger in's Lügen zu geraten, nur noch kurz etwas von unserer Erholung beim Kaffee in der Erfrischungshalle. Saßen wir doch mit netten Leuten aller Herren Länder am Tisch, und die mehr oder weniger weisen Reden drehten sich immer wieder um die "Unendlichkeit des Alls" oder seiner Grenzen und Wo! Ein gescheiter Bursche dozierte dann: Es gibt droben (oder unten) gar keine geraden Linien oder Strecken, wissen wir doch seit den ersten Mathe-Stunden, daß sich sogar Parallelen in der Unendlichkeit treffen! Alles sind Kurven, alles geht RUND, und wenn die Nachfahren unserer "Anfängerprodukte" dort drüben 100 Millionen Lichtjahre vermeintlich immer geradeaus per Fotonenantrieb (oder was weiß ich) durch Raum und Zeit jagen, dann sind sie vielleicht bereits x-mal an ihrem Startpunkt vorbeigese-gelt.

Unsere Lazarita sah mich mit ihren hübschen Augen fragend an und sagte, sie habe volles Vertrauen zu mir, "nun sag' du mal' was!" "Also gut", hub ich an, "ich will versuchen, alles durch eine kleine (fast) wahre Geschichte allgemein verständlich zu machen: Mein leiblicher Urgroßvater - zu UR muß ich sagen ur-hoch 15 etwa - war genau so neugierig wie ich, und anno 5000 vor Christus wollte er unbedingt den aller-entferntesten Punkt von HAMBORCH an die ELF suchen, denn DANN meinte er, müsste man doch wohl sehen oder zumindest eine Ahnung davon bekommen, WO es zu Ende sei. Ob er nun per Roß oder Auerochse ritt, oder mit einem prähistorischen Raketen-fahrrad startete, ist nicht glaub-würdig überliefert. Jedenfalls schaffte er munter die ersten 20.000 km und fand dort einen Felsbrocken, auf dem in Keilschrift zu Tesen stand: Hier ist wirklich der aller-entfernteste (der weitwechste) Punkt von Hamborch an de Elf!!! So, so, sprach mein forschender Großvater recht forsch, SOschießt man einen alten Ham-burger NICHT auf die Nudel, wo doch jeder Hans-Wurst genau sehen kann, WIE's dort hinterm Stein weiter-geht! Und WIE Weit!!!

Und so ritt oder rattete Großvater fürbass und schaffte aber-mals fast 20.000 km, bis er, ich nehme an, in der Gegend, wo heute Buxtehude liegt, sich eine P-Pause gestattete, und witternd in die Morgenluft schnupperte. Un zu seinem grenzenlosen Erstaun-erschnupperte er den Duft von geräuchertem Aal und Hamburger Bückling. Und nun ging Großvater ein Licht auf!

Auch Lazarita leuchtete das ein. Sie sah sich aber aufgrund mei-ner Lügerei veranlaßt, ihre so schöne Aussage, sie habe volles Vertrauen zu mir, nur "rein sprachlich" etwas umzuformulieren in "dir trau ich alles zu!"

Abschließend meine Empfehlung an unsere Freunde, die ehema-ligen Peenemünder, die auch NASA-neugierig sind, auch jene Reiseroute zu bedenken.

Und dazu freundliche Grüße nach Friedrichshafen!

Ihr Robert Moll



Ein kleiner Blick in unsere Kasse:

Aufstellung
für das Jahr 1979

über Einnahmen/Ausgaben der Interessengemeinschaft der
EHMALIGEN PEENEMÜNDER.

Einnahmen

einschl. Übertrag aus 1978	DM 14.339,80
+ Zinsen für Festkonto 1979 = DM 94,04	
xxx Festkonto-Gesamtbestand per 31. 12. 1979	5.000,--
gesamt	DM 19.339,80
	=====

Ausgaben

Aufwandsgeld	DM 2.055,80
Büromaterial	2.739,63
Telefongebühren (+ DM 195,08 = DM 461,18 x siehe unten)	266,10
Porto- und Versandspesen	1.870,40
Allgemeine Ausgaben	4.700,67
	DM 11.632,60
./. Rückbuchung lt. Beleg Nr. 157) = DM 211,--	
+ Nachbuchung lt. Beleg Nr. 227/228 = DM 70,50	140,50
gesamt	DM 11.492,10
	=====

x DM 195,08 wurden erst im Januar 1980
abgerechnet.

P. S. Bezüglich der hohen Einnahmen/Ausgaben ist zu bemerken,
daß aufgrund des Treffens in Bad Ems eine höhere Teil-
nehmergebühr durch die aufwendigen Busfahrten etc. kas-
siert werden mußte.

xxx bildet ein Grundstock für unsere Geschichte.

Hainburg, 31. 12. 1979

30 Jahre Raumfahrtentwicklung und Erforschung des Weltalls – in der Beurteilung der Deutschen Bundesregierung

Ansprache zur Eröffnung des XXX. IAF-Kongresses in München am 17. September 1979

Dies ist der XXX. Kongreß der International Astronautical Federation. Die Jubiläumszahl regt dazu an, einen kurzen Blick zurück auf drei Jahrzehnte Weltraumforschung zu werfen, zumal unser Tagungsort, das Deutsche Museum mit seiner Raumfahrtabteilung, die eingeordnet ist in die lebendige, umfassende Geschichte von Wissenschaft und Technik, einen besonders geeigneten Rahmen für eine solche Betrachtung bietet.

Die letzten 30 Jahre sind von der rasanten Entwicklung der Raumfahrt und der Erforschung des Weltalls mitgeprägt worden. Beispiellose technische Leistungen wurden vollbracht, die Wissenschaft hat die Türen zu neuen Welten aufgeschlossen. Jahrhunderte lang gehegte Träume der Menschen wurden wahr; was als Utopie galt, wurde Wirklichkeit. Nachdem Ende der 50er Jahre die Raumfahrt neue technische Dimensionen eröffnet hatte, schienen nicht nur im Weltraum, sondern auch auf der Erde mit neuen Technologien industrielle und gesellschaftliche Umwälzungen bevorzustehen. Mit den neuen wissenschaftlichen und technischen Erkenntnissen und neuen ausgeklügelten Management-Methoden erschienen fast alle Probleme lösbar. Die neuen Techniken galten als zukunftsweisend, als Garanten für weiteres Wachstum und für Wohlstand. Es wurde oft nur als eine Frage der Zeit angesehen, daß alles technisch Machbare auch Realität wird.

Diese Euphorie ist heute einer gewissen Ernüchterung gewichen. Man hört Klagen über den Niedergang der Aktivitäten im Weltraumbereich. Aber treffen sie wirklich zu? Ich meine nicht, und ein Blick auf die Bilanz dieses letzten Jahres soll dies demonstrieren:

- Die Nahaufnahmen von Jupiter durch VOYAGER 2 haben nicht nur Weltraumwissenschaftler fasziniert.
- Die Funksignale von PIONEER 11 beim Saturn-Vorbeiflug haben Bilder und Meß-

daten über fast unvorstellbare Entfernungen übermittelt.

- Messungen mit COS-B haben ein Röntgenbild des Milchstraßensystems ergeben.
- Der mehr als halbjährige Aufenthalt von Kosmonauten an Bord von SALYUT 6 bedeutet einen neuen Höhepunkt menschlicher Tätigkeit im Weltraum.

Dies ist in der Tat eine Liste von außerordentlichen Ergebnissen der Raumfahrt. Fügt man noch hinzu, daß die künftigen Transportsysteme SHUTTLE und ARIANE vor der Erprobung stehen und daß das Weltraumlaboratorium SPACELAB, das neue Möglichkeiten für wissenschaftliche Experimente und die Erforschung von Werkstoffen und Verfahrenstechniken erschließen wird, weit fortgeschritten ist, so ist eigentlich kein Grund zum Pessimismus gegeben. Allerdings hat sich das stürmische Tempo der ersten Jahre verlangsamt. Die Weltraumforschung ist »normaler« geworden.

Diese Entwicklung, die an sich nichts Bedrohliches hat, vollzieht sich aber vor einem stark veränderten Hintergrund. Wir durchlaufen zur Zeit eine Phase tiefgreifender Veränderungen in der Weltwirtschaft: Die lebensnotwendigen Ressourcen, vor allem Rohstoffe und Energie, werden knapper und teurer. Die Umweltbelastungen haben so stark zugenommen, daß industrielle Investitionen und Entwicklungen mit kostspieligen Umweltschutzmaßnahmen gekoppelt werden müssen. Der dringend notwendige Aufbau der industriellen Produktion in Ländern der Dritten Welt führt zu Rückwirkungen in den Industrieländern. Das Weltwährungssystem ist in ständiger Unruhe. Daneben betrachten wir in vielen westlichen Industrieländern eine zunehmende Skepsis gegenüber den Naturwissenschaften, ja eine Technik-Feindlichkeit mit teilweise kulturpessimistischen Untertönen. Der verbreitete Unwille in der Bevölkerung konzentriert sich

zwar zur Zeit in erster Linie auf die Kernenergie, spart aber auch andere Bereiche nicht aus. Rationale Erwägungen sind oft mit irrationalen Beweggründen vermischt. Als Folge dieser Entwicklung hat sich auch das Klima für die Weltraumforschung verschlechtert. Sie wird kritischer betrachtet, sie steht stärker als früher in Konkurrenz mit anderen Themen um die insgesamt knapperen öffentlichen Mittel.

Welche Schlußfolgerungen ergeben sich hieraus für den Weltraumbereich?

Zunächst können wir eine Hinwendung der Weltraumaktivitäten zur Erde beobachten. Dadurch wird der Notwendigkeit Rechnung getragen, mit allen technischen Mitteln Beiträge zur Lösung der uns bedrängenden Probleme zu leisten. Weltraumtechnik muß den Menschen auf der Erde dienen. Deshalb ist es auch richtig, daß heute in den meisten Staaten die Anwendung der Raumflugtechnik für praktische Anwendungen im Vordergrund steht.

Die hervorragende Bedeutung der Satellitenkommunikation ist unbestritten. Sie hat technische Möglichkeiten für weltweite und regionale Nachrichtenverbindungen erschlossen, die mit terrestrischen Methoden kaum oder nur mit geringer Wirtschaftlichkeit realisierbar wären. Die Bundesrepublik Deutschland hat Beiträge hierzu mit ihrer Beteiligung an den experimentellen Satelliten SYMPHONIE und OTS erbracht; sie arbeitet mit an der Errichtung des europäischen Nachrichtensatellitensystems ECS und an dem europäischen Beitrag MARECS für ein weltweites maritimes Satellitensystem. Sie hat maßgebende Vorarbeiten für direkt sendende Fernsehrundfunksatelliten durchgeführt. Staaten mit schwacher Infrastruktur, d.h. vor allem den Entwicklungsländern, ermöglicht diese Technik einen relativ schnellen Aufbau einer Fernsehversorgung; Staaten mit bestehenden terrestrischen Fernsehnetzen ermöglicht sie eine Vollversorgung sonst nur kostspielig erschließbarer Gebiete und die Einführung zusätzlicher Programme. Hierzu vielleicht eine Anmerkung aus der internen deutschen Diskussion über zusätzliche Programme: Bedarfsanalysen zeigen, daß sich die Nachfrage in der Bevölkerung nicht einfach auf ein Mehr, auf Quantität richtet, sondern daß vielmehr

Qualität gewünscht wird. Somit stellt sich eine medienpolitische Aufgabe, wenn es um die Nutzung der neuen Technologie geht.

Als zweites Thema für die Anwendung der Weltraumtechnik steht die Fernerkundung der Erde im Vordergrund weltweiten Interesses. Bedeutsam ist die Fernerkundung vor allem im großräumigen Einsatz und für wenig bekannte und unerschlossene Gebiete der Erde. Deshalb unterstützt die Bundesrepublik Deutschland die Planung eines Satellitenprogramms der Europäischen Weltraumorganisation ESA. Als Beitrag für ein weltweites System könnte dieses mit den anderen Satellitenprojekten gleicher Zielsetzung der USA, der Sowjetunion, Japans und anderer im Rahmen der Vereinten Nationen inhaltlich verbunden werden. Auf dem verwandten Gebiet der Wetterbeobachtung durch Satelliten liefert der europäische Wettersatellit METEOSAT Bilder und Daten in hervorragender Qualität. Sie können Wetterbilder täglich in den Nachrichtensendungen des deutschen Fernsehens sehen.

Eine neue Dimension der Nutzung des Welt-raums hat sich durch die bemannten Orbitalsysteme eröffnet. Vorbereitende Arbeiten für Materialforschung und Verfahrenstechniken unter Schwerelosigkeit werden von der Bundesrepublik Deutschland mit einem Höhenforschungsraketenprogramm durchgeführt. Außerdem wird ein vielfältig anwendbares Technologielabor für das SPACELAB entwickelt. Eine große Chance der bemannten Raumfahrt besteht darin: Forschungs- und Anwendungsgebiete zu eröffnen, die mit anderen Mitteln überhaupt nicht erschlossen werden könnten.

Es ist nicht bloß legitim, sondern auch nötig, auf einem Kongreß wie diesem neben »klassischen« Anwendungsbereichen der Gegenwart und nahen Zukunft auch kühne Projekte der fernen Zukunft zu diskutieren. Ich nenne als Stichwort Energiestation im Weltraum, nukleare Entsorgung mittels Raketen, Gewinnung extraterrestrischer Rohstoffe, nukleare Raketenantriebe. Die sehr ersten Probleme künftiger Energieversorgung und nuklearer Entsorgung legen es sicherlich nahe, auch »exotische« Alternativen zu prüfen.

Ich habe bis jetzt über Anwendungen der Weltraumtechnik gesprochen. Dort liegt heute sicherlich das Hauptgewicht. Ich habe die politischen Gründe für diese Prioritätenentscheidung vorhin genannt. Das sollte aber nicht zu dem falschen Eindruck führen, die Bedeutung der extraterrestrischen Forschung habe abgenommen oder werde in diesem Lande unterschätzt. Ich glaube, wir sind uns darin einig, daß Grundlagenforschung von heute nicht nur die Voraussetzung der angewandten Forschung von morgen ist. »Der gestirnte Himmel über uns« hat schon in ältesten Zeiten die Menschen zu Fragen über ihre außerirdische Umwelt angeregt. Manche sehen die Kosmologie als Mutter der Physik an. Immerhin war es der Weltraum, der im Ausgang des Mittelalters mittelbar die Physik in Gang gebracht hat. Das Erlebnis des »Raumschiffes Erde« als gemeinsame Heimat, der Einblick in die Natur des Planetensystems und des Weltalls kann wesentlich zum Selbstverständnis der Menschen beitragen.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Förderung der extraterrestrischen Forschung durch internationale Zusammenarbeit gekennzeichnet ist. In ihrem vierten bzw. dritten Betriebsjahr lieferten die beiden deutsch-amerikanischen HELIOS-Sonden weiterhin wichtige Daten von der Sonne; es wird somit möglich, Meßergebnisse von einem solaren Minimum bis zu dem solaren Maximum im Jahre 1980 zu erhalten. Deutsche Experimentatoren waren bei der PIONEER-VENUS-Mission mit außerordentlich interessanten Messungen in der Venus-Atmosphäre und -Ionosphäre beteiligt; sie arbeiten mit an der Vorbereitung der International Solar Polar Mission, die gemeinsam von ESA und NASA vorbereitet wird.

Für das amerikanisch-deutsche Jupiter-Erforschungsprogramm GALILEO wird neben Experimenten auch die Antriebseinheit der Jupitersonde entwickelt. Mit der Entwicklung eines Infrarotteleskops für astronomische und aeronomische Aufgaben und Teleskopen im Röntgen-, Gamma- und extremen Ultraviolett-Wellenlängenbereich, die im SPACELAB eingesetzt werden sollen, wurde begonnen. Die Entwicklungsarbeiten an den Röntgensatelliten EXOSAT und ESA werden unter

Leitung eines deutschen Raumfahrtunternehmens durchgeführt. Studien über einen Satelliten zur Durchmusterung des Himmels als wesentlicher Bestandteil eines internationalen Röntgenastronomie-Programms sind im Gange; die Möglichkeit einer Realisierung mit Start im Jahre 1984 wird untersucht. In der ESA wird die Erweiterung des Wissenschaftsprogramms durch ein geowissenschaftliches Programm erörtert, die von deutscher Seite sehr begrüßt wurde.

Ich habe versucht, Ihnen darzulegen, wie die Bundesregierung die augenblickliche Lage und die weitere Entwicklung der Weltraumforschung und -technik beurteilt. Sie werden daraus entnehmen haben, daß wir entschlossen sind, weiterhin wissenschaftliche Erforschung des Weltraums als Quelle vielfältiger Erkenntnisse, die die Menschen kulturell bereichern, tatkräftig zu fördern. Sie werden ferner gesehen haben, daß wir uns bemühen, die vielfältigen bei der Raumfahrt entwickelten und auch in Zukunft zu entwickelnden Techniken und Verfahren für die Lösung irdischer Probleme zu nutzen. Sie können durch Ihren Kongreß einen Beitrag auch zur staatlichen Forschungs- und Technologiepolitik leisten, indem Sie Ihre Wissenschaft und Ihre Erkenntnisse so diskutieren und so formulieren, daß sie auch einer breiten Öffentlichkeit, die ja nach wie vor von Ihren Themen fasziniert ist, verständlich werden. Damit können Sie helfen, bestehende Vorbehalte gegen die Technik als Umwelt- und Lebensbedrohung abzubauen und deren Rolle als Helfer der Menschheit wieder deutlicher in das Bewußtsein unserer Völker eindringen zu lassen.

Bonn gibt 1,3 Mrd. DM für die Luftfahrtforschung

Das Kabinett hat am 7. 11. 1979 das vom BMFT vorgelegte Gesamtprogramm Luftfahrtforschung und Luftfahrttechnologie 1979 – 1982 der Bundesregierung verabschiedet. Es ist die Fortschreibung des ausgelaufenen 1. Gesamtprogramms für den Zeitraum 1975 – 1978 und faßt die entsprechenden Aktivitäten des Bundesforschungsministeriums, des Bundesverteidigungsministeriums und des Bundesverkehrsministeriums zusammen.

5. »Symphonie«-Geburtstag im Weltraum

»Symphonie«, das erste europäische Fernmeldesatellitensystem, mit dem in deutsch-französischer Zusammenarbeit vor etwa 13 Jahren begonnen worden ist, feiert jetzt seinen 5. Geburtstag im Weltraum. Beide Symphonie-Satelliten, die 1974 (10. 12.) und 1975 (27. 8.) gestartet wurden, arbeiten nach wie vor einwandfrei, obwohl ursprünglich nur mit einer Lebensdauer von drei Jahren gerechnet worden war.

»Im Laufe des fünfjährigen Betriebs hat »Symphonie« vor Augen geführt, welches Nutzungspotential Satelliten-Kommunikationssysteme für die Bewältigung verschiedenster Probleme eröffnen. Einige im Versuchsprogramm untersuchte Beispiele sind der Einsatz eines internationalen Rechnernetzes über Satelliten, die Herstellung von Verbindungen in Katastrophengebieten für das Internationale Rote Kreuz und die Errichtung eines experimentellen Nachrichtennetzes für die Vereinten Nationen«, erklärte Hans-Hilger Haunschild, Staatssekretär im Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT) zu Beginn eines Symphonie-Symposiums am 4. 2. 1980 in Berlin.

Das Nutzungsprogramm für »Symphonie« habe neben Versuchsübertragungen zu anderen Staaten auch Versuche innerhalb von Ländern der Dritten Welt zur Vorbereitung nationaler Satellitendienste eingeschlossen.

Die Bilanz der etwa 120 Nutzungsvorhaben, an denen 34 Länder beteiligt gewesen seien, sei insgesamt positiv. Haunschild wies darauf hin, daß damit ein Beitrag zum Transfer von Technologien, vor allem aber auch zur Förderung der Informationsmöglichkeiten und der Kommunikation geleistet worden sei.

»Es scheint festzustehen«, so Haunschild, »daß die seinerzeit gewählten technischen Lösungen für »Symphonie« noch heute zu den modernsten Konzepten gehören. Beispiele sind die Dreiachsenstabilisierung und

das Antriebssystem. Diese technischen Entwicklungen haben für andere Projekte wertvolle Schrittmacherdienste geleistet. Hierauf und auf der Leistungsfähigkeit, die die beteiligte Industrie bei diesem Gemeinschaftsprojekt erworben hat, bauen nicht zuletzt die europäischen Nachfolgeprojekte auf, namentlich die Versuchssatelliten OTS und MAROTS, die in Form des ECS-Satelliten-Systems ab 1983 unseren Postverwaltungen über die Betriebsorganisation EUTELSAT zur Verfügung stehen werden.«

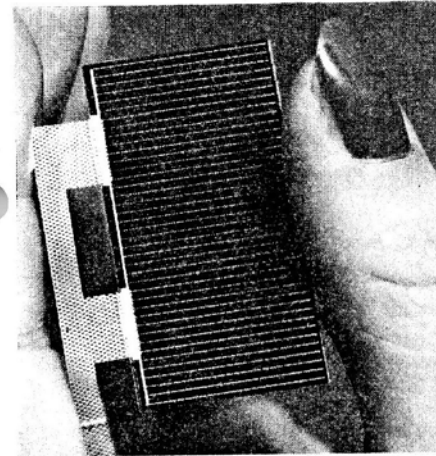
Die Fortschritte auf dem Gebiet der Weltraumtechnik eröffneten neue Perspektiven für ihre praktische Nutzung. Die beiden an »Symphonie« beteiligten Partner seien deshalb entschlossen, erklärte Haunschild, auch den nächsten Schritt, der in Richtung direktsender Fernsehrundfunksatelliten geht, gemeinsam zu tun. Das BMFT hat für das Symphonie-Projekt bis 1981 insgesamt rund 315 Mio DM bereitgestellt.



Entwicklung und Bau der Satelliten waren 1967 in einem Regierungsabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Frankreich festgelegt worden. Das grundlegende Ziel dieses Programms ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen und französischen Industrie auf dem sich rasch entwickelnden Gebiet der Weltraumtechnik unter Beweis zu stellen. Dies wurde bereits durch den erfolgreichen Start der beiden Satelliten demonstriert und nun bestätigt, nachdem »Symphonie 1« ohne nennenswerte Ausfälle seine nominelle Lebensdauer erreicht hat. Beide Satelliten sind voll funktionsfähig, so daß sie noch einige Zeit betrieben werden können.

Seit dem Start läuft ein umfassendes internationales Nutzungsprogramm, an welchem

sich etwa 20 Länder mit mehr als 50 Erdfunkstellen beteiligten. Die internationale Zusammenarbeit umfaßte Länder in 4 Kontinenten, unter anderem auch China, Indien, Länder der arabischen Welt und Afrika ebenso, wie Kanada, USA und Südamerika. BMFT/ERNO



Das Bild zeigt eine der rund 140 000 verbinderintegrierten Hochleistungs-Solarzellen zur Fertigung von insgesamt 7 Intelsat V-Solargeneratoren. Ab 1980 sollen die Intelsat V-Nachrichtensatelliten die heute eingesetzten Intelsat IV-Satelliten ablösen, deren Kapazitätsgrenze dann durch die ständige Ausweitung des weltweiten Nachrichtenverkehrs erreicht sein wird, so daß leistungsfähigere Systeme an ihre Stelle treten müssen. Auf dem Gebiet photovoltaischer Energieversorgung nimmt AEG-Telefunken eine international führende Rolle ein.

AEG-Telefunken

ISPM-Raumflugkörper

Die Delegierten der elf Mitgliedsländer der ESA (European Space Agency) haben am 26. 9. 1979 mit großer Mehrheitsentscheidung zugestimmt, daß ESA in Auftragsverhandlungen zum Projekt des wissenschaftlichen Satelliten ISPM (International Solar Polar Mission) mit Dornier System GmbH, Friedrichshafen, eintritt. Dornier System wird für die Durchführung dieser Entwicklungs- und Fertigungsaufgabe die im STAR-Konsortium zusammengeschlossenen Firmen anführen. Der Gesamtumfang des Projektes beträgt ca. 120 Mio DM.

Mit dem Start von ISPM im Februar 1983 wird das erste Mal in der Raumfahrtgeschichte eine Mission begonnen, bei der zwei Satelliten die Ebene der Ekliptik verlassen und so einen bis dato unerreichbaren Blick auf unser Sonnensystem, insbesondere aber die Sonne selbst, haben werden. Zwei Satelliten, der eine entwickelt durch ESA – der andere durch NASA, werden mit dem Space Shuttle sowie einem zusätzlichen Raketenmotor auf eine interplanetare Bahn zum Jupiter gebracht. Das Gravitationsfeld des Planeten Jupiter wird die beiden Satelliten in gegenläufiger Richtung aus der Ekliptik-Ebene heraus ablenken.

Nach wissenschaftlichen Messungen in der Jupiter-Umgebung werden die Satelliten ihre Mission viereinhalb Jahre nach dem Start über dem Nord- bzw. Südpol der Sonne beenden.

Dornier

Oberasbach Im August 1980

Allen ehemaligen Peenemündern und ihren Angehörigen
möchte ich für Ihre so aufrichtige, liebevolle
Teilnahme während der Erkrankung meines
Mannes, die mit seinem Tode am 26. Juni
endete, so von ehrlichen Herzen Dank sagen.
Von ersten bis zum letzten Tage war er für seine
Peenemünder da und es ist gut zu wissen, daß
Sie alle dies auch empfunden und anerkannt
haben.
Sie sehen auf beiliegendem Photo den wunderschönen
Kranz aus roten Gerbera u. wissen lilien - den herrlichen
Farben - die Sie Alle ihm zu Füßen legten.
Ich danke Herrn Gröss und allen Peenemündern
für Ihre Treue u. Herzlichkeit
immer Ihre Doris Dombberger



Wer weiß es?

Was ein "Modul" ist (Begriff in der Baukunst oder Teilung eines Zahnkranzes) wissen wir wohl; aber ein "E d u l"? Ist es ein Begriff in der Strömungstechnik? Wer weiß es?

Wer kennt den "Ausweichplatz Jesan"? Wo war er und gehörte er zu Peenemünde West oder Ost?

Gesucht werden

und vielleicht kann Herr Dipl. Ing. Max Mayer helfen? Herr Dipl. Ing. W. Ebenau, Jahnstraße 48. 6100 Darmstadt, fragt nach dem Flugzeugführer nach dem "Kreta-Einsatz", abgestellt zur EdL. Er war Träger des Goldenen Kreuzes und flog dann die Hc 111 mit Fernsehkamera für die Erprobung der steuerbaren Gleitbombe Hs 293 D.

Major Bauer und Dr. von Kontschek? Letzterer aus Augsburg stammend. Sie sollen nach Aussage unseres Herrn Krumes die FW 200 und auch die 177 zu diesem Zweck geflogen haben. Beide besaßen das Goldene Kreuz.

Wer kann noch mehr zu dieser Sache beitragen?

Herr Middlebrook sucht die Feuerwehr von Peenemünde. Über sein Vorhaben habe ich ja schon wissen lassen. Er war auch in Friedrichshafen unter uns und konnte gute Kontakte schließen. Aber er und auch wir fanden bis heute keinen Feuerwehrmann oder Brandbevollmächtigten, der in der Bombennacht 17./18. 8. 1943 Dienst tat.

Die Aussagen solcher Beteiligten wären - wie ich es sehe - nicht schlecht. Also, wer bei der Brand- oder Katastrophenbekämpfung dabei war, bitte lasst uns es wissen.

Frau Wäger aus München läßt uns wissen, über den Aeroverlag Hubert-Zuerl, Sendlinger Straße 53 - 54, 8000 München 2, ist noch das Buch "Wernher von Braun - Mein Leben für die Raumfahrt" zu beziehen, allerdings für den antiken Preis von DM 75,- plus Porto.

Ich nehme an, Sie haben gemerkt, daß unser Titelbild eine kleine Änderung erfahren hat, an die man eigentlich gleich hätte denken sollen. Ihr lieben "Westler", verzeiht mir, aber nicht das Ihr nun meint, ich wäre darüber aufgeschmissen worden. Nein - ich hatte selbst das Gefühl, daß da etwas fehlt.

Wie ich immer erst die Fehler erkenne, wenn sie nicht mehr zu ändern sind. Auch dieses Obel muß Ihr mir verzeihen.

Unsere Gemeinschaft wächst! Und ich glaube, neben mir freuen auch Sie sich. Unsere Treffen werden immer attraktiver, und wir nehmen auch dies freudig zur Kenntnis.

"Die Rakete"-nun zum 3. Male nach unserem üblichen Rundschreiben - ist ebenfalls ein Mehraufwand, den wir - so meine ich - verkraften sollten. Gewiß, man könnte nur kurz meinen: "Aha, mehr Geld!" Ja, wenn wir unsere Geschichte schreiben wollen, benötigen wir es, sogar sehr viel, und ich bitte besonders dann alle unsere Freunde, die uns auf Leihbasis etwas zukommen lassen können, uns zu gegebener Zeit unter die Arme zu

greifen. Wir hoffen ja, mit unserem Buch die Kosten wieder zurück zu erhalten.

Aber mir persönlich geht es nicht nur um das liebe Geld. Was unsere allgemeinen Schreibarbeiten betrifft, es ist im Verhältnis viel, viel Post, so haben wir unsere Frau Gerda Sallar. Ich danke ihr in aller Namen sehr herzlich für ihre Mitarbeit.

Was unseren Geldverkehr betrifft, so habe ich in unserer Frau Ruth Malz eine sehr gute Hilfe (nur Geld machen kann sie noch nicht). Auch ihr besonders herzlichen Dank.

Nun kommt noch unsere "Rakete". Im letzten Jahr, bis zur vorletzten, hatte ich ein junges Mädel hier gefunden (Schreibmaschinenkraft in einem Büro). Meine Fehler hat sie mit übernommen und noch eigene dazu gemacht. Dann schrieb ich die letzte "Rakete" und auch den Nachruf selbst, eben mit meinen eigenen Fehlern (es heißt "In Memoriam") und die erst gesehen, als alles schon im Briefkasten war. (Die fürchterliche Eile; es ist in diesem Falle fast unverzeihlich, doch konnte ich nichts mehr ändern).

Nun habe ich wieder eine liebe Dame gefunden, die sich bereit erklärt hat, für unsere "Rakete" zu schreiben. Alle, die damals in den ersten Jahren unserer Gemeinschaft schon dabei waren, werden sie noch kennen. Es ist Frau Ursula Appelbaum, die auch heute noch gern unter uns Peenemündern ist. Ich freue mich, daß Frau Appelbaum für die "Rakete" Zeit opfern will und rufe ihr ein herzliches willkommen zu.

All die gehaltenen Vorträge, in Zeitschriften verpackt, sucht uns unser Professor Dr. Hock aus. Auch ihm möchte ich hier einmal ein liebes Dankeschön aussprechen. Aber auch ein Dankeschön an das Organ "Astronautik" der HOG, denn sie wird hier am meisten in Mitleidenschaft gezogen.

Ansonsten bemühe ich mich, alles so zusammenzubasteln. Vielleicht nicht immer mit Zustimmung einzelner.

Ich gehe aber auch davon aus, daß unser Organ - wenn ich es einmal so nennen darf - keinen überaus technischen Charakter hat. Dafür gibt es die "Astronautik" der HOG und die "Luft- und Raumfahrt" der DGLR. Und bei der letzteren fällt mir nun ein, daß man auch sie und besonders den Chefredakteur - Herrn Büdeler - einmal bitten könnte, uns ab und zu auf freundschaftlicher Basis etwas zukommen zu lassen. Besonders für unsere Alten und Kranken, die nur über unsere - im Spendenpreis inbegriffene - "Rakete" etwas für die Technik erfahren.

Und wenn alles Glück vollkommen sein sollte, dann benötige ich noch einen Redakteur unter uns, der Liebe und Lust und auch Zeit hätte, im Jahr viermal ein Mitteilungsblatt zusammenzubauen und druckfertig zu machen. Finden wir so einen Mann? Oder so eine Frau? Vielleicht sogar im Nahraum Frankfurt? Treten Sie alle doch einmal vor den Spiegel. Vielleicht gelingt es Ihnen, sich als geeignet zu sehen?

Unsere Totengedenkliste sollte ergänzt werden.

Bei unseren Zusammenkünften stelle ich immer wieder fest, daß manche Informationen über Verstorbene haben. Es wäre schön, wenn mir diese bekannten Daten - Name, Vorname, Beruf, beschäftigt wo in Peenemünde, gestorben wann und wo - weitergegeben würden. Es macht, so meine ich, einen schlechten Eindruck, wenn nur die mir bekannt gewordenen in der Liste sind.

Das waren nun noch einmal meine Sorgen präzisiert. Und damit möchte ich für heute schließen, in der Hoffnung, daß meine Schreiberei nicht zu lange war und Sie diesen Satz nicht mehr gelesen haben.

Ihnen allen alles erdenklich Gute wünschend, verbleibe ich bis zum nächstenmal,

mit freundlichen Grüßen - auch von meiner Frau -

Ihr

Heinz ffr

Entschuldigen Sie bitte, daß in diesem Jahr unser Bericht über das "Treffen 80" so lange auf sich warten ließ. Aber mancherlei Dinge verzögerten von Tag zu Tag. Entschuldigen Sie bitte und denken Sie am 29. September besonders nett an mich!



„Da kommt unser Kassabote - heute die sicherste Art, Geld zu transportieren!“



„Wenn er den Briefträger gebissen hat, putzt er sich nachher immer die Zähne!“

neue und letzte Meldung auf der letzten Seite !!

Febr.-April 81, genauer Termin folgt noch, soll nun endlich der Start des Space Shuttles stattfinden!! Dieses löst mit der HOG die Reise nach USA aus.

3 Wochen USA, mit Start in Cap Canaveral, Treffen unserer Freunde in USA, Besuch von Houston, Huntsville, Pasadena, El Paso, Alamogordo, natürlich auch New York und Washington und West- und Ostküste der Staaten werden wir sehen.

Pro Person etwa DM 2.500,- dazu unser Treffen im Juni in Peenemünde hier für die "Peenemünder" im Jahr 1981 etwa DM 3000,- bereitstellen.

Ein Grund zum frühzeitigen sparen! Natürlich können auch Bekannte mitgenommen werden.

Wer mitmachen will, bitte baldigst wissen lassen!!

Hier Heinz ffr



Ehemalige Peenemünder, 6452 Hainburg/Hess.



Bankverbindungen: Volksbank Seligenstadt/Hessen Kto.-Nr. 1 027 409 - Postscheck Frankfurt/Main Nr. 309 809 - 602.